

Ems-Dollart-Region bewilligt Machbarkeitsstudie für Vrees

Niederländische und emsländische Gemeinden planen Modellprojekt „Altwerden im Dorf“

Von Tanja Plock

VREES/MENTERWOLDE, NL. Den Bescheid über die Bewilligung einer Machbarkeitsstudie „Wir für euch, Altwerden im Dorf“ ist am Montag an die beiden Bürgermeister Heribert Kleene (Vrees) und Eduard van Zuijlen (Menterwolde) übergeben worden. Die Gemeinden hatten die Studie gemeinsam beantragt. Armin Gallinat, Programmmanager der Ems-Dollart-Region (EDR), überreichte den Bescheid in Menterwolde, Niederlande.

„Wenn die Möglichkeit der Umsetzbarkeit geklärt ist, kann das Gemeinschaftsprojekt starten“, so Kleene. Die Vreeser Delegation nahm die Übergabe des Bescheides zum Anlass, sich über Pilotprojekte in der Altenbetreuung zu informieren. Das gemeinsame Projekt wird von der EDR mit Mitteln der Europäischen Union in Höhe von 25 000 Euro bezuschusst. Die Studie kostet insgesamt 50 000 Euro. Die Gemeinde Vrees steuert 5000 Euro bei, der Rest wird von der Gemeinde Menterwolde, der Provinz Groningen und dem Land Niedersachsen getragen.

Die Machbarkeitsstudie soll geeignete Standort-, Umsetzungs- und Betreibermodelle entwickeln. Arbeits-



Den Bescheid über die Genehmigung der Machbarkeitsstudie übergab Armin Gallinat (3. von rechts) an den Bürgermeister von Vrees, Heribert Kleene (6. von links) und den Bürgermeister von Menterwolde, Eduard van Zuijlen (8. von links). Foto: Tanja Plock

plätze für Einheimische sollen geschaffen werden, und die ältere Bevölkerung soll im Ort gehalten werden. Außerdem möchte man die Nutzung leer stehender Gebäude sichern. Die für beide Gemeinden parallel zu erstellende Studie soll die weiteren Schritte aufzeigen und damit auch als Handlungskatalog dienen, um sogenannte Multifunktionale Zentren (MFZ) aufbauen zu können. Van Zuijlen freut sich über die Zusammenarbeit mit Freunden über die Grenzen hinweg und erhofft sich Synergieeffekte. Das übergeordnete Ziel von Vrees und der Menterwolder Mitgliedsgemeinde Noord-

broek ist es, für die älteren Menschen ihrer Orte die Voraussetzungen zu schaffen, auch im Alter und trotz Pflegebedürftigkeit im Zentrum ihrer Heimatorte leben zu

„Der Umzug in ein Altersheim ist ein schlimmer Bruch“

**Heribert Kleene,
Bürgermeister**

können. Dass gerade die Nähe zum Ortskern entscheidend ist, führte Kleene aus. Schon wenn die Wohnungen oder Heime fünf Kilometer entfernt seien, breche der Besucherstrom ab. „Wir brau-

chen eine Möglichkeit, die Menschen spontan besuchen zu können. Für viele Menschen ist der Umzug in ein Altersheim ohnehin ein schlimmer Bruch.“ Es müsse daher möglich sein, so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden zu bleiben.

Zu diesem Zweck soll ein Bauernhof im Zentrum von Vrees komplett umgebaut werden. Über eine Genossenschaft soll das Projekt organisiert werden. Dabei sind drei Säulen vorgesehen: Zum einen sollen Wohngemeinschaften für ältere Menschen entstehen, außerdem soll die Versorgung für Menschen, die noch zu Hause wohnen,

organisiert werden und eine Station für Personen, die Intensivpflege benötigen, geschaffen werden. Dabei setzt Kleene vor allem auf ehrenamtliche Betreuung. „Wir wollen kein Prinzip, dass auf Profit basiert. Es soll um die Menschen gehen.“ Die Zusammenarbeit mit Noordbroek beruht auf guter Kommunikation: „Wir wollen voneinander lernen, wie die Lebensfähigkeit der Dörfer erhalten werden kann. Probleme wie Abwanderung betreffen uns beide gleichermaßen“, sagte Kleene.

Beim Besuch des Gilde-Projektes in Muntendam konnten sich die Emsländer von den

technischen Möglichkeiten überzeugen, die bereits in der Betreuung alter Menschen zum Einsatz kommen. In dem Pilotprojekt, das mit der Universität Groningen kooperiert, leben sowohl alte und junge als auch behinderte Menschen in einer Wohnanlage zusammen.

Projektorganisatorin Gepke Scheringa erklärte die Haustechnik der Anlage: „Die Menschen haben in den 40 Wohnungen ein Höchstmaß an Sicherheit. Jeder Bewohner kann über einen Bildschirm die Tür steuern, das Licht anschalten, und die Klienten werden gleichzeitig medizinisch überwacht.“

Über einen Sensor am Körper werden beispielsweise Stürze sofort gemeldet, und die ambulanten Pflegekräfte im Haus kommen zum Einsatz. Es gibt sogar Mikrofone und Kameras. „Diese können aber natürlich auch abgeschaltet werden“, stellte Scheringa klar. Das Konzept begeisterte auch die deutschen Besucher. Kleene: „Für uns sind Sie ein Vorbild, gerade durch die respektvolle Art, wie Sie mit den alten Menschen umgehen, und die hervorragende Technik. Wir haben viele Anregungen für uns mitgenommen.“ Bei einem Gegenbesuch im Juni werden die Vreeser ihre geplanten Projekte vorstellen.